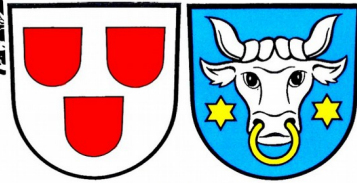




Historischer Verein für Mittelbaden e.V. Mitgliedergruppe Schiltach/Schenkenzell

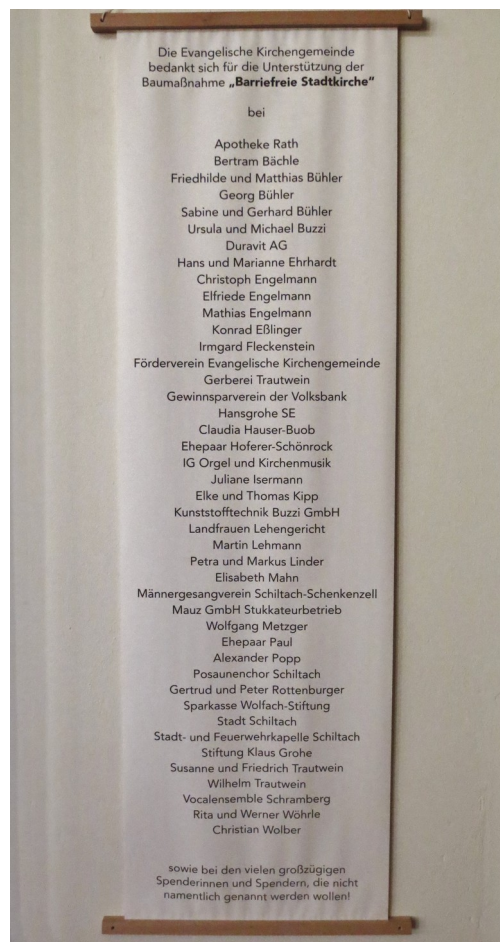


www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de

„Unserer Kirche eine ansehnliche Summe zugewandt.“ Das „Zanger-Kreuz“: Eine Stiftung an die evangelische Stadtkirche Schiltach

Von Hans Harter

2015 brachte die evangelische Kirchengemeinde eine große Baumaßnahme über die Bühne: Die Schaffung eines barrierefreien Zugangs am Südportal der Kirche, der den Besuch des Gottesdiensts nun allseits ermöglicht. Da die Maßnahme sonst nicht zu „stemmen“ war, wurde zu Spenden aufgerufen, denen „viele großzügig“ folgten, wie damals im Vorraum auf einem Banner mit den Namen zu lesen war.



Dies lässt den Blick in die Vergangenheit richten, als die 1839 bis 1843 erbaute Kirche in noch höherem Maß auf „offene Hände“ angewiesen war. Die Baukosten schossen so in die Höhe, dass am Schluss für die Ausstattung keine Mittel mehr da waren. Nach all den Baufronen und Sondersteuern brachten die Pfarreiangehörigen aber nochmals Geld für eine „rotsammetne Kanzel-, Altar- und Taufstein-Bekleidung mit Gold“ zusammen.

Am 25. April 1843, zehn Jahre nach dem Brand der alten gotischen Kirche, war die Weihe. Im Festzug wurde „eine Bibel in Prachteinband“ mitgeführt, gestiftet von Bürgermeister Karl Dorner von Lehengericht. Bekannt ist, dass die Bergleute der Grube Anton im Heubach einen Kelch und Abendmahlsteller aus dort gegrabenem Silber schenkten. Auch von fern kam eine Gabe: Der aus Schiltach stammende Gustav Friedrich Arnold, Destillateur in Wittenberg, schickte eine weitere „prachtvoll eingebundene Foliobibel“ im Wert von 25 Gulden.

1855 kam mit Georg Längin ein Pfarrer, der von der wie ein Schwalbennest an der Chorwand hängenden Kanzel stimmlich nicht durchdrang. Mit dem öfters in Bad Rippoldsau zur Kur weilende Großherzogspaar bekannt, gewann er die „fürstlichen Hoheiten“ für einen Besuch in Schiltach. Großherzog Friedrich I. und seine Frau Luise erschienen im August 1858 zum Gottesdienst. Anschließend ließen sie sich die Kirche zeigen und versprachen, für eine „an zweckmäßigerem Ort angebrachte Kanzel“ zu sorgen. Sie fertigte der Schreiner- (und spätere Bürgermeister) Daniel Störzer. Am Pfeiler neben ihr erinnert eine Inschrift an den „hohen“ Besuch am „sonnigen Sonntag, den 8. August 1858“.

1884 erreichte die Kirchengemeinde das Vermächtnis des Johann Jakob Zanger: „Eine ansehnliche Summe, zur Herstellung eines Kruzifixes.“ Der 1801 Geborene hieß nach seinem aus Friesenheim stammenden Vater. 1826 heiratete er Barbara Röck, das einzige Kind starb nach der Geburt. Zanger war Strumpfstricker und wohnte im hinteren Städtle (Haus Niebel). Seine Stiftung wurde für ein Altarkreuz eingesetzt, das die Kirchengemeinde bei dem damals bekannten Bildhauer Bernhard Schaupp in Auftrag gab. Er arbeitete in der Karlsruher Bildhauerwerkstatt Maybach, die auch andere badische Kirchen ausstattete. Werke von ihm wurden auf der [Weltausstellung 1893 in Chicago gezeigt](#).



Schaupp nahm zweierlei Holz, Ahorn und Eiche, und gab dem 1 m hohen Kreuz neugotische Formen. An seinem Fuß hält eine Plakette die Herkunft fest: „Gestiftet von Johann Jakob Zanger, Stricker in Schiltach, gestorben 15. April 1883 im Alter von 81 Jahren“. Nach der kürzlich erfolgten Kirchenrenovierung wurde das kunstgeschichtlich als „gute Arbeit“ eingestufte Kreuz auf die Empore verbracht, wo es sonntags zugänglich ist. Am Karfreitag dient es - seiner Bestimmung und dem Tag gemäß - wieder als ausdrucksstarkes Altarkreuz.



Alle Fotos: H. Harter

Quellen: Großherzoglich Badisches Staats- und Regierungsblatt 1843, S. 190.
„Der Kinzigtäler“ vom 19.1.1884.

*Dieser Artikel erschien erstmals am 23. März 2016 im „Schwarzwälder Bote“
und am Gründonnerstag, 24. März 2016 im „Offenburger Tageblatt“.*